

## ***Stellungnahme zur Äußerung über praktizierte Homosexualität in der Predigt vom 18.2.2007 in der Kaiser-Wilhelmgedächtnis-Kirche***

---

Ich wurde von Bischof Dr. Huber und einem von ihm gebildeten Trägerkreis eingeladen, einmal im Monat in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche die „Gottesdienste als Entdeckungsreise“ und das Bibelforum“ zu halten. Der Gemeindegemeinderat der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche hat diese Einladung bestätigt. Ich bin für diese Beauftragung und für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Pfarrer Martin Germer in der Durchführung dankbar.

Eine Äußerung in meiner Predigt vom 18.2.2007 über Matthäus 7,24-29 unter dem Thema „Sie tun nicht, was sie wissen“ hat zu einer kritischen Stellungnahme von Pfarrer Germer und des Gemeindegemeinderates geführt, die auf dieser Internetseite neben dem schriftlichen Manuskript und der Tonaufnahme meiner Predigt veröffentlicht ist.

Ich gebe hier den Wortlaut aus dem Schlussteil der Predigt nach der Tonaufzeichnung wieder:

*„Er (Jesus) sagt: Wer meine Rede hört und tut sie... Dann schaffe ich in seinem Leben, was ich sage. Da sage ich: „Herr, ich glaube dir mehr als meinen Bedenken. Ich glaube dir mehr, als dem, was man in der Umwelt so sagt und in Frage stellt. Ich glaube dir. Du bist der Schöpfer des Lebens. Und du bist am Kreuz für mich gestorben und hast bewiesen, wie sehr du mich liebst. Und du bist auferstanden und hast bewiesen, dass du stärker bist als der Tod. Und deshalb glaube ich dir, dass dein Gebot gilt.*

*So und jetzt stehen wir in einer Welt, in einer Umwelt, in der bis in die Christenheit hinein – Bonhoeffer hat das beklagt mit seinem Bild (Bezug auf das „pseudotheologisch dressierte Kind“) in seinem Buch „Nachfolge“ – wir Gott das Wort und Gebot im Munde herumdrehen. Er sagt: ... Eure Rede sei ja, ja, nein, nein. Er will Treue und Verlässlichkeit in der Ehebeziehung. Das sagt er hinein in eine Welt, – das war damals so wie heute – in der Ehebruch zum Partyspaß gehört und homosexuelle Praxis zum Lebensstil. Wehe, es sagt einer was dagegen! Dann verletzt er die Gesetze der Political Correctness. Und das ist, wovon wir uns*

*fürchten, höllisch fürchten. Wir werden entweder den Geboten Gottes folgen oder unser Leben und die Gemeinschaft ruinieren. Das ist die Entscheidung.“*

In meinem schriftlichen Manuskript findet sich die entsprechende Bemerkung weiter vorne in der Predigt. Ich hatte durchaus geplant, dieses Stichwort zu nennen. Der Text lautet dort:

*"In einem wütenden Artikel schrieb vor einigen Jahren der Journalist Fritz J. Raddatz: „Es gilt das gebrochene Wort. Alle reden von Vertrauen und Glaubwürdigkeit. Doch das öffentliche Leben aber versinkt im Gegenteil. Die Lüge wird zu einem Grundraster der Politik.“ Der Ehrliche ist der Dumme. Geiz ist geil. Egoismus ist chic. Ehebruch und homosexuelle Praxis sind gängiger Lebensstil. Das größte Elend aber besteht darin, dass auch wir Christen zu oft nicht tun, was wir wissen."*

Ich bin bereit, für das, was ich sage, Rechenschaft abzulegen. Ich habe als evangelischer Pfarrer in meinem Ordinationsgelübde versprochen, das Evangelium gemäß der Heiligen Schrift zu verkündigen. Und selbstverständlich wurde auch bei meiner Einladung nach Berlin nichts anderes von mir erwartet.

Homosexualität wird nicht häufig in der Bibel erwähnt (3. Mose 18,22 und 20,13; Römer 1, 26f.; 1. Kor. 6, 9f.; 1. Tim. 1, 9f.). Wo das geschieht, wird praktizierte Homosexualität immer radikal kritisch beurteilt. Die positive Gesamtschau der Sexualität in der Bibel ist ausnahmslos an die Beziehung von Mann und Frau gebunden. Die ausführlichen, kontroversen exegetischen Diskussionen der vergangenen Jahrzehnte haben diese Sicht bestätigt.

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat in einer von ihrem Rat und der Kirchenkonferenz gebilligten Orientierungshilfe (2002) diesen Sachverhalt so formuliert: „Der Rat kommt zu folgendem Ergebnis: Es gibt keine biblischen Aussagen, die Homosexualität in eine positive Beziehung zum Willen Gottes setzen - im Gegenteil. Für das Zusammenleben von Menschen unter dem Aspekt der Sexualität und Generativität sind aus der Sicht des christlichen Glaubens Ehe und Familie die sozialen Leitbilder. Denjenigen homosexuell geprägten Menschen, die aufgrund ihrer Lebensgeschichte und Selbstwahrnehmung ihre homosexuelle

Prägung als unveränderbar verstehen und nicht bereit sind, sexuell enthaltsam zu leben, ist zu einer vom Liebesgebot her gestalteten und darum ethisch verantworteten gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaft zu raten. Diese Position muss eine Spannung zwischen dem biblischen Widerspruch gegen homosexuelle Praxis als solche und der Bejahung ihrer ethischen Gestaltung in Kauf nehmen.“

Wenn aber die Aussagen der Bibel so eindeutig sind, verstehe ich nicht, wie man sie unter Berufung auf das Liebesgebot entkräften kann. Die Liebe Gottes verbindet das Ja zum Sünder mit dem Nein zur Sünde. Das gilt für heterosexuell und für homosexuell empfindende Menschen und ihr Verhalten. Die Liebe erweist sich nicht in der Billigung der Sünde. Wenn von mir erwartet wird, dass ich aus Liebe zum homosexuell empfindenden Menschen erklären soll, dass seine Homosexualität eine gute Schöpfungsvariante ist, deren Praktizierung nicht im Gegensatz zu Gottes Wort steht, dann muss ich das allerdings verweigern, weil ich der Autorität der Heiligen Schrift verpflichtet bin.

Was die wissenschaftliche Forschung angeht, gibt es erklärtermaßen keinen Nachweis angeborener Homosexualität. Über den Paradigmenwechsel in der Beurteilung der Homosexualität (Streichung der Homosexualität als psychischer Störung aus der Diagnoseliste der Amerikanischen Psychiater-Vereinigung [APA] 1973), der durchaus nicht wissenschaftlich, sondern politisch verursacht war, und seine Folgen sowie über wissenschaftliche Forschungen bis in die Gegenwart informiert Dr. Christl Ruth Vonholt, Homosexualität verstehen, Forschungen und Erfahrungen zum Thema Homosexualität von 1973 bis 2006, Nachrichten aus dem Deutschen Institut für Jugend und Gesellschaft, Sonderdruck Herbst 2006.

Für mich ist praktizierte Homosexualität kein zentrales Thema meiner Verkündigung. Das ist daran zu erkennen, dass ich es in 11 Predigten in Berlin nur einmal am Rande mit einem Satz gestreift habe. Die starke Reaktion zeigt mir aber, dass ich hier einen kritischen Punkt angesprochen habe. Mein Gewissen ist an die Heilige Schrift gebunden. Darum kann ich nicht zusagen, in Zukunft praktizierte Homosexualität nicht mehr kritisch anzusprechen. Ich bin aber gerne bereit, mich der Auseinandersetzung über dieses Thema zu stellen.

**1. März 2007, Ulrich Parzany**